

Grötkauer Zeitung.

Nr. 24.

7. Jahrgang.

1887.

Die „Grötkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Kommandanten bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Mittwoch, den 23. März.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene Corpuzelle oder deren Raum 10 Pf., Restame 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Abent. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Zur Unfallversicherung.

Nach den dem Reichstage zugegangenen Nachweisungen über die Rechnungs-Ergebnisse der 57 Berufsgenossenschaften, welche im vierten Quartal 1885 (dem ersten Vierteljahr der Wirksamkeit des Unfallversicherungsgesetzes) bestanden, waren diese Genossenschaften in insgesamt 313 Sektionen eingeteilt und es waren in ihnen ehrenamtlich thätig 696 Personen als Genossenschaftsvorstände, 1817 als Sektionsvorstände und 5575 Vertrauensämter. In den errichteten 349 Schiedsgerichten waren 349 öffentliche Beamte (als im Nebenamt), 1396 Beisitzer und 2792 Stellvertreter dieser Beisitzer thätig. Alles in allem waren bei den 57 Genossenschaften 16928 Personen thätig.

Die laufenden Kosten der Organisation betragen im 4. Quartal 1885: 99767 Mk. für Reisekosten und Diäten einschließlich Unfallverhütung; 4754 Mk. für Schiedsgerichtskosten; 472 984 Mk. für die übrigen laufenden Verwaltungskosten, darunter 264 852 Mk. für Gehälter des Bureaupersonals. Auf ein Jahr berechnet ergäbe dies zwischen 2 1/2 und 3 Mill. Mk. Verwaltungskosten, was auch etwa die Summe der Vorschläge entspricht.

Für die Zahl der Unfälle, wie für die Höhe der Entschädigungskosten bietet der Abschluss des ersten Vierteljahres der Praxis des Gesetzes keine Grundlage zu Schlüssen, teils wegen der dreizehnwöchentlichen Karenzzeit, teils wegen des Postcredits. Dagegen sind nach einer vorläufigen Ermittlung im vorigen Jahre (1886) 10414 Unfälle mit einer Summe von 1 1/2 Mill. Mark zu entschädigen gewesen. Berücksichtigt man nun außer dem obigen Ausgabenkonto von 2 1/2—3 Mill. Mk. die ehrenamtlichen Leistungen, diejenigen Leistungen der unteren Verwaltungsorgane und der Post, welche nicht von den Genossenschaften bezahlt zu werden brauchen, endlich das Institut des Reichsversicherungsamts, dessen Kosten mit 1/4 Mill. Mark in obiger Summe noch nicht enthalten sind, so könnte es scheinen, als ob die Kosten der berufsgenossenschaftlichen Verwaltung in keinem richtigen Verhältnis zu dem abgewickelten Geschäft ständen.

Diese Folgerung wäre aber eine falsche. Die Unfallversicherung ist auf das Unlugeverfahren begründet worden, welches naturgemäß, da immer mehr und mehr Renten für dauernd Erwerbsunfähige zu zahlen sind, die „Prämien“ von Jahr zu Jahr steigen macht, bis nach etwa 17 Jahren die höchste Höhe dieser Prämien eintritt und sich alsdann nahezu gleichmäßig erhält, weil alsdann die ersten Renten-Empfänger (nach Annahme der Statistik) wegsterben und durch ihren Tod die Genossenschaften entlasten.

Berücksichtigt man, daß jene Entschädigungen nur zum Teil Renten, zum Teil (bei Todesfällen) einmalige Ausgabensind, so kann man annehmen, daß in jenem Beharrungszustand nach 17 Jahren jährlich etwa bis 12—15fache der Entschädigungssumme des ersten Jahres fällig sein wird, also etwa 21—22 Mill. Mark, während die Verwaltungskosten nicht wachsen. Im Gegenteil; die Genossenschaften haben sich vielfach viel zu kostspielig organisiert und werden wohl bald in ihrem eigenen Interesse die Kosten der laufenden Verwaltung, in denen diesmal sozusagen auch noch das Vergehen der Unersahrenheit in dieser Organisation steckt, auf das Maß des absolut Nötigen beschränken, so daß alsdann im „Beharrungszustand“ d. h. wenn die höchste und dauernde Zahl der Rentenbezüge er-

reicht ist und die absterbenden frühesten Rentner den neu hinkommenden die Waage halten, die Kosten der Unfallversicherungsverwaltung nur etwa ein Zehntel der jährlich fällig werdenden Entschädigungen betragen dürften.

Rundschau.

Berlin, den 21. März 1887.

— Gegenüber aufgetauchten Zweifeln, welche betreffs des Abschlusses des deutsch-italienischen Bündnisses laut werden, wird versichert, daß dieser Abschluß formell und offiziell erzielt ist. Die seitens des Kaisers Wilhelm erfolgte Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens an den auswärtigen Minister Italiens, Grafen Robilant, ist in diesem Sinne aufzufassen. (Das Bündnis gilt nur für den Fall des Angegriffenwerdens.)

— Aus der kaiserl. Ordre betr. die Aufstellung der neuzubildenden Truppenteile ergibt sich, daß nur ein sehr geringer Teil, nur drei Bataillone, an die Südgrenze verlegt werden, während vier neue Regimenter und 12 Bataillone an die Westgrenze kommen.

— Der Bundesrat hat den vom vorigen Reichstage beschlossenen Gesetzesentwurf über die Entschädigung für unschuldig erklirte Strafen abgelehnt.

— Daß im Regierungssystem der Reichslande eine durchgreifende Aenderung bevorsteht, hat schon der Unterstaatssekretär v. Buttamer im elfässischen Landesauschuss hervorgehoben. Die Politik eines allzugroßen Entgegenkommens gegen die Notabeln wird aller Wahrscheinlichkeit nach einer schärferen Betonung des staatsrechtlichen Verhältnisses Elsaß-Lothringens und einer hebingungslosen Handhabung der bestehenden Gesetze Platz machen. Was darüber hinausgeht, z. B. das Gericht, die Reichslande sollten zwischen Preußen, Bayern und Baden geteilt und diesen Staaten einverleibt werden, gehört in das Gebiet missiger Erfindungen.

— Die Session des preussischen Landtages soll weit in den Mai hinein dauern. Demselben wird noch ein Nachtrags-Etat vorgelegt werden.

— Die Kommission des Reichstages für den Reichshaushalt genehmigte die Mittel zur Einrichtung der Unteroffizierschule in Neubredlach, welche vom früheren Reichstage zweimal gescheitert wurden. Bei der Abstimmung stimmten mit Ausnahme der Vertreter des Zentrums sämtliche Kommissionsmitglieder für den Antrag der Regierung.

[R e i c h s t a g.] Im Reichstage standen die schon durch mehrere Sessionen verhandelten Anträge auf Aenderungen der Gewerbeordnung über Bestimmungen über Frauenkinder- und Sonntagsarbeit, sowie über Arbeitszeit und Arbeiterlohn zu Tagesordnung. Der Zentrumsabg. Hise, der Generalsekretär der Textil-Berufsgenossenschaft in München-Gladbach ist, und der Abg. Bohren (Reichspartei) hatten eine Reihe von Anträgen gestellt, welche auf dem genannten Gebiete gesetzmäßige Aenderungen herbeiführen sollen. Auch Abg. Harin (Sozialdemokrat) konnte nicht umhin, die Novellen willkommen zu heißen, obwohl er meinte sie gingen nur wie die Nage um den heißen Brei und träfen den Kern der Arbeiterfrage nicht. Schließlich warf der Redner, der Speyerhändler in Elberfeld ist, der Regierung vor, daß sie „verflucht wenig“ von der Arbeiterschutzeinsetzung verstände und ihr geringes Interesse auch aus der Anwesenheit nur sehr weniger ihrer Kommissare hervorgehe. Der Vertreter aus dem Reichsamt des Innern Geheimrat Rohmann, entschuldigte die Anwesenheit seines Chefs, des Staatssekretärs v. Wittich, den übrigens nach einiger Zeit erchien, mit wichtigen Geschäften, er bedauerte

ferner, daß infolge der Verschleppung der Anträge im Reichstage den Regierungen bisher keine diebezüglichen Beschlüsse des Hauses vorgelegen hätten; auch dürfte man nicht schließen, daß der Reichsanwalt beabsichtigt habe, auf Grund der Enquete über die Sonntagsarbeit auch ein diebezügliches Gesetz zu verfassen. In der weiteren Debatte beteiligten sich die Abg. Dr. Auhl und Dechelhauser von den Nationalliberalen, Dr. Baumbach von den Deutschfreisinnigen, Dr. Hartmann (kons.) und der Abg. v. Gogelmann. Die Anträge wurden, wie in früheren Jahren, an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen und werden voraussichtlich wieder in derselben bestritten werden, denn die Materie ist in der That eine schwierige.

Der Reichstag nahm den Vertrag zwischen Deutschland und Serbien, bezügl. den Schutz gewerblicher Muster und Modelle, ohne Debatte an. Das Gesetz über den Verkehr mit blei- und zinnsaltigen Gegenständen wurde an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen. Der Entwurf einer Novelle zum Reichsbeamtengesetz, welcher die Verhältnisse dieser Beamten betrifft, soll, da ein Antrag auf Kommissionsüberweisung nicht gestellt, in zweiter Lesung ebenfalls im Reichstag beraten werden. Da schon in voriger Session vorgelegte Gesetze über den Abschluß der Öffentlichkeit bei Gerichtsverhandlungen wurde nach kurzer Debatte an eine Kommission verwiesen.

— Frankreich. Der Kriegsminister Boulanger hat wieder einmal seinen Ministerkollegen Grund zur Verstimmung gegeben. Er hat einen Brief an die Militärkommission veröffentlicht, worin er die Aufhebung der polytechnischen Schule als Militärschule fordert, ohne ihn vorher den übrigen Ministern mitgeteilt zu haben. Die Pariser Blätter sprechen sich über die Taktlosigkeit mißbilligend aus.

— England. Wie ausgedehnt der europäische Spiritusohandel mit den Eingeborenen Südafrikas ist, zeigt eine auf Veranlassung der britischen Missionsgesellschaft verfaßte Broschüre, die in England großes Aufsehen erregt. Danach wird in einigen Orten Afrika der Lohn selbst für Araber und Madagas, in geistigen Getränken bezahlt, an anderen Orten sind wegen der allgemeinen Trunkenheit Lamm-Arbeiter zu beschaffen. Einige Stämme tauschen ihre Waren lediglich gegen Schnaps um. James Smith in Liverpool, welcher die Verhältnisse kennt, berechnet, daß jährlich 5 000 000 Gallonen Schnaps (1 Gallon gleich 4 1/2 Liter nach dem Metre, nach dem Pariser Metrum z. verschickt werden. Der gekaufte Schnaps wird von nicht mehr als etwa einem Duzend Firmen betrieben, deren Inhaber teils „gute Geschäftsm.“ sind.

— Belgien. Das Projekt der Neugründung der Maaslinie zu besetzen, scheint an dem Widerstand des Parlaments scheitern zu sollen. Die Kommission zur Vorberatung des bezüglichen Gesetzeswurfs ist aus drei Anhängern und fünf Gegnern des Planes zusammengesetzt.

— Der Postverkehr im Congo-Gebiet, seit dessen Beitritt zum Weltpostverein betrug nach den amtlichen statistischen Angaben 1886 an Briefen und Postkarten zusammen 55447 Stück. Davon sind in dem Poststellen am Congo eingegangen 2771, abgegangen von dort 27732 Stück.

— Spanien. Infolge verschiedener neuer Gesetze vorliegen, die nicht alle den Beifall der Kammermitglieder fanden, war eine Ministerkrise ausgebrochen, die durch den Rücktritt des Kriegsministers und Erhebung desselben durch den General Castella ihren vorläufigen Abschluß gefunden hat. Der neue Kriegsminister ist gegenwärtig vielleicht die herporragendste Gestalt der spanischen Armee. Sowohl gegen die Kanarien wie gegen Cuba hat er sich glänzend hervorgethan. So bedeutend indes sein Ruf als Soldat so wenig in die Höhe als Politiker gelangt, so wenig ist ihm

Rußland. Das vereitelte Attentat auf den Zaren dürfte doch nicht ohne Einwirkung auf die auswärtige Politik Rußlands bleiben. Entschließt sich der Zar wirklich, seine Residenz dauernd nach Moskau zu verlegen, wie er sich geäußert haben soll und wie es die Panlawisten wünschen, dann läßt sich voraussetzen, daß die Kriegspartei Oberhand gewinnt und der Versuch gemacht wird, den inneren Wirren des Landes durch eine Aktion nach außen Ablenkung zu geben. Ob übrigens der Zar in Moskau sicherer ist, als in Petersburg, muß nebenher noch bezweifelt werden.

— Die Freundschaft zwischen Rußland und der Türkei ist etwas brüchig geworden. Demzufolge hat auch die russische Regierung bereits eine Mahnung nach Konstantinopel wegen der rückständigen Kriegskontributions-Raten geschickt. Diese Mahnung ist stets das Zeichen einer Mißstimmung von der Petersburger Seite. Die gegenwärtige Mißstimmung ist dadurch verursacht, daß die russische Regierung eine türkische Einmischung in die bulgarische Angelegenheit wünscht, während die türkische Regierung sich möglichst reserviert halten will.

Balkanstaaten. Die Wiener Blätter melden, hat die türkische Regierung an ihre Vertreter im Auslande ein Rundschreiben gerichtet, in welchem sie die russischen Hinrichtungen mißbilligt. Anfanglich hieß es aber, daß der Sultan und die Pforte die Regierung zu Sofia wegen der schnellen Niederwerfung des Aufstandes von Rußland beglückwünscht hätten.

— Der bulgarische „Amtsanzeiger“ bringt einen Tagesbefehl des Kriegsministers Nicolajew, in welchem von den Revolten in Rußland und Silistria gesprochen und auf Grund der bisherigen Untersuchungsergebnisse festgestellt wird, die Anstifter seien mit Geld bestochen gewesen und hätten, nicht zufrieden mit ihrer That vom 21. August, nunmehr Bulgarien und dessen Unabhängigkeit zum zweiten Male verkaufen wollen.

lokales und Provinzielles.

Grottkau, den 22. März 1887.

— Die Versammlung des Bürgervereins am verfloffenen Sonntag war erfreulicher Weise recht zahlreich besucht. Der Vorsitzende, Herr Kahlert, eröffnete die Sitzung um 4 1/2 Uhr, und wurde zunächst die in der letzten Versammlung beschlossene Petition an den Königlichen Herrn Landrat hinsichtlich in Betreff des Weiterbaues der Anschluß von Grottkau über Leppusch nach Oldendorf zum Anschluß an das Chausseeretz des Strehlemer Kreises zur Verlesung gebracht. Die Petition, in welcher die Nachteile, welche für Grottkau durch den Stillstand der Chausseearbeiten noch weiterhin entstehen, ausführlich dargelegt werden, fand allgemein die Zustimmung der Versammlung und wurde auch nachher unterzeichnet. Die sodann auf der Tagesordnung stehende Besprechung über den Stadt-Hausballst-Etat wurde bis zur nächsten Sitzung verschoben, da eine Abschrift des neuen Etats bis jetzt vom hiesigen Magistrat nicht zu erreichen gewesen ist. Ueber eine im Fragekasten vorgefundene Vorstellung eines Mitgliedes, der Bürgerverein möge an zuständiger Stelle die Aufhebung der Cantinenwirtschaft in hiesiger Kaserne beantragen, wurde als zur Zeit vollständig ausgeschlossen zur Tagesordnung übergegangen. Dasselbe geschah mit einem zweiten innere Vereinsangelegenheiten betreffenden Bittel. Auf Antrag des Herrn Spedaan wurde der Beitritt zum Verein für Verbreitung von Volksbildung beschlossen. Nach einer kleinen Pause hielt sodann Herr Bahnmeyer a. D. Bug aus Galtendorf einen äußerst fesselnden einständigen Vortrag über „Grottkaus Vorzeit“, welchem die Versammlung mit gespanntester Aufmerksamkeit folgte und wohlverdienten Beifall spendete. Im Interesse des Bürgervereins wollen wir hoffen, daß diesem Vortrage, auf welchen wir noch näher zurückkommen werden, noch recht viele andere folgen mögen. Um diesen interessanten Vortrag weiteren Kreisen zugänglich zu machen, ist derselbe gedruckt worden und in E. Neugebauer's Buchhandlung zu haben.

— Der Kriegverein veranstaltete gestern Abend eine Vorfeier des Kaiserlichen Geburtsfestes. Zu diesem Zwecke war der Verein Abend um 6 1/2 Uhr vor Herrn Rathes Hause zusammengetreten und marschierte mit Musik und Lampionen über den Ring nach dem Biergarten. Der Saal war bereits von den Angehörigen der Mitglieder, sowie einigen geladenen Gästen bis auf den letzten Platz besetzt, und konnte die Teilnehmer kaum noch fassen. Das gesammelte Offizierscorps der Garnison, sowie die Reserveoffiziere der Stadt und Umgegend in Uniform, beehrten den Verein mit ihrer Gegenwart. Herr Umstichter Dr. Sulz hielt eine patriotische Ansprache welche mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den Kaiserlichen und erhabenen Monarchen endete. Das Programm, dessen sich die Dasteller mit anerkennenswerthem Geschick entledigten, war ein sehr reichhaltiges, hat sehr gut gefallen und die aufsteigende und höchste Befriedigung hervorgerufen. Die ausgeführten patriotischen Stücke waren allerliebst und macht die wohlgelungene Aufführung den Spielern alle

Chre. Reicher Beifall lohnte denselben die gebaute Mühe und Arbeit. Auch die lebenden Bilder waren vorzüglich, und die Musik natürlich wie immer gut. So war es denn im Ganzen ein höchst genussreicher Abend, welcher den Mitgliedern des Kriegvereins geboten worden ist, und sagen wir auch an dieser Stelle den Veranstalter desselben, sowie allen Mitwirkenden unsern herzlichsten Dank.

— Wie wir hören wird Herr Stabstrompeter Görtschel nächsten Sonntag im Biergarten eine einwöchentliche Konzert geben.

Krieg. Reg.-Bez. Breslau. (Von der Landwirtschaftsschule.) Am 17. und 18. d. Mts. fand an der hiesigen Landwirtschaftsschule die Abgangsprüfung statt. Von 15 Examinanden erhielten 13 das Zeugnis der Reife und damit die Berechtigung zum einjährigen Dienst. Zwei der Examinanden konnten ihrer guten Leistungen in der schriftlichen Prüfung und ihres guten Betragens wegen von der mündlichen Prüfung befreit werden. Anstatt des krankheitshalber beurlaubten Herrn Regierungs- und Schulfachlehrers Dr. Jünger leitete die letztere als Kommissar der Königl. Regierung Herr Dr. Dudy aus Breslau. Das Kuratorium der Anstalt war bei der Prüfung durch den Königl. Landrat von Neuf vertreten. — Das Schuljahr 1887/88 beginnt am 18. April, die Aufnahme neuer Schüler findet statt am 16. April.

Reichenbach, 20. März. (Neuer Industriezweig.) Ein neuer Industriezweig, der bisher in Schlessen, überhaupt in Deutschland noch nicht vertreten war, hat sich hier entfaltet und nimmt immer größere Ausdehnung an; es ist dies die Fabrikation unzwecklicher Puppenköpfe. Klemptnermeister Schön hier beantragte voriges Jahr die Patentierung der Anfertigung von Puppenköpfen aus Metallblech und ist ihm auch das Patent für die meisten Staaten Europas, sowie für Amerika erteilt worden. In der früher Feinschneiderei Wagenbau-Anstalt ist nun die Fabrik zur Herstellung der Puppenköpfe eingerichtet und arbeiten Maschinen und Menschenhände in interessantester Weise, diese unzwecklichen Köpfe anzufertigen. Latert event. mit Waage überzogen, mit und ohne Perücken, sind diese Blechköpfe den Porzellan-, Wach- u. Puppenköpfen an Eleganz und Ansehen mindestens gleich, sie an Haltbarkeit weit überragend. Schon jetzt werden täglich 500 Stück fertig, doch ist bereits weitere Vergrößerung des Establishments in Aussicht genommen, da die von der Firma J. Schön und Comp. verhandelte Musterköpfe überaus zahlreiche Bestellungen hervorgerufen haben.

Regnitz, 20. März. (Landwirtschaftliches.) Bekanntlich begegnet man in sachmännischen Kreisen immer und immer wieder der Klage, daß das für Schlessen verfügbare Stutenmaterial ein für Schlessen recht brauchbares Arbeitspferd trotz der vorhandenen tadellosen königlichen Hengste nicht zu liefern vermöge. Aus dieser Erwägung heraus hat der hiesige landwirtschaftliche Verein beschlossen, in diesem Herbst einen Versuch mit dem Anlauf von dänischen oder ähnlichen Stutenfohlen zu machen und denselben, falls er die erwartete Beteiligung unter den Landwirten Schlessens und der Lausitz findet, alsbaldig zu wiederholen. Zu diesem Zwecke soll am 1. April cr., Mittags 12 1/2 Uhr, in der hiesigen Landwirtschaftsschule, im Anschluß an das öffentliche Examen derselben eine Versammlung stattfinden, in welcher über die Einzelheiten dieses Verkaufes beraten werden soll.

Wohlan, 20. März. (Reichtfertige Spielerei mit einer Schußwaffe) hat hier kürzlich ein junges Leben schnell dahingerafft. Der Untertertianer P., Sohn eines in Frankreich gefallenen Offiziers, ein in jeder Beziehung braver Schüler, hat durch Entladung eines Terzerols augenblicklich den Tod gefunden, da ihm die Kugel ins Herz gedrungen war.

Königsbütte, 16. März. (Auf offenem Markte erstochen.) Bei Gelegenheit des heut hier abgehaltenen Jahrmärktes wurde der Fleischermeister B. Hoffmann aus Jabrze von seinem bereits mit Buchhaus zweimal bestrafte Gefellen Jarozyl aus Schwientochlowitz während eines Wortwechsels durch einen Stich mit einem Fleischermesser in die Brust getödtet.

27) Die Frau des Geizigen.

Roman von Kaver Niede.

(Nachdruck unterlagt.)

(Fortsetzung.)

Es war eine seltsame Promenade, welche folgte; ein Kampf mit dem Tode, schrecklich und voll Bangigkeit. Die stolze eigenwillige Schönheit, nach der sich vor Kurzem noch so viel bewundernde Blicke gerichtet — dieser Abgott ihrer Eltern, deren liebliches Haupt schlaff zur Seite hing, deren Lippen bleich waren und die immer mehr Schwierigkeiten fand, den nötigen Atem einzuzulassen, mußte, halb getragen von ihrem Vater und ihrem Verlobten, im Zimmer sich hin und her bewegen, während ihre kleinen Füße oft nur auf dem Teppich schleiften, die tiefbekümmerte Mutter aber sah zu mit gefalteten Händen und die Gesichter der Männer waren voll Angst und Bangen.

Justin litt vielleicht am meisten von Allen. Er glaubte, Laura habe einen Selbstmord versucht und die furchtbaren Worte, daß sie vergiftet worden, zu ihrer Mutter erst geäußert, als sie schon im Delirium auf dem Teppich lag; das konnte er nicht fassen, daß das Ganze ein überlegter Plan sei, um seinen Ruf

als Arzt zu untergraben. Wie sollte er auch das von dem Mädchen denken können, das vorgegeben, daß es ihn über alles liebe?

Er klagte sich auf das bitterste an, daß er ihr Marien's Geschichte erzählt, was er am letzten Nachmittage gethan; obgleich er es damals für Recht gehalten, denn unter solchen Umständen konnte sie es als ihre Pflicht erkennen, ihm seine Freiheit zurückzugeben — einen Schritt, den er selber nicht erzwingen wollte.

„Das arme Mädchen! Es muß ein viel tieferes Gefühl für mich gehegt haben, als ich ihm zutraute,“ dachte er, während er Laura zwang, in steter Bewegung zu bleiben. „Ich behaupte, daß ich ein Wort sagte. Wenn ihr Leben gerettet wird, will ich zärtlicher gegen sie sein, als ich es je gewesen. Sie soll niemals fühlen, daß ich sie nicht liebe. Ich habe nicht viel Talent zum Schauspieler, aber ich kann wenigstens so sanft, so geübt, so hingebend sein, daß mein Benehmen dem der Liebe gleichen wird. Wenn sie lebt! Aber sie muß leben! Mein ganzes Leben wäre bittere Reue, wenn sie stirbt. Und die Worte, welche sie im Delirium gesprochen — sie würden niemals aufgeklärt! Schon hat mich ihre Mutter mit so scheuen Blicken betrachtet — aber in so schrecklichen Augenblicken muß man alles verzeihen.“

Der andere Doktor, welcher gerufen worden, kam in Eile.

Die zwei Aerzte bekämpften den Zustand Laura's durch den nur noch kurzen Rest der Sommernacht, und lange nachdem die Sonne aufgegangen, Gras und Blumen vom Tau glitzerten und die Wälder der Gebirge weisse Nebelschleier emporwallen ließen zu den leichten Kammernwolken im Himmelsblau, konnte man endlich sagen, daß das junge Leben außer der ärgsten Gefahr sei.

Trotz des Wahnsinns ihrer eifersüchtigen Leidenschaft würde Laura es nicht gewagt haben, das fürchterliche Getränk zu nehmen, hätte sie geahnt, wie nahe dem Tode es sie bringen würde.

Als die Patientin sich so weit gebessert, daß man sie in Sicherheit verlassen konnte, wurden die beiden Aerzte aufgefordert, im Speisezimmer ihren Morgenkaffee zu nehmen, und hier fragte der aus der Nähe Herbeigeholte seinen Collegen, Doktor Justin Frank:

„Wie geschah das eigentlich?“

„Niemand weiß es,“ war die Antwort. „Sie war gestern Nachmittags mit mir aus, und wir wurden vom Gewitter überrascht. Sie schien sich eine leichte Erkältung zugezogen zu haben — fieberte und bekam Atembeschwerden. Ich verschrieb Aconit und ein sehr leichtes Morphinum-Pulver; ihr Mädchen brachte das. Bald nachdem wurde sie in dem Zustande entdekt.“

„Sie müssen mehr Morphinum genommen haben, als Sie es zu thun gedachten. Wir alle sind Fretümmern unterworfen,“ bemerkte der Doktor vertraulich; „ich habe mich auch schon geirrt. Wir können uns nur gratulieren, daß der Fall nicht verhängnisvoll wurde, nicht wahr?“

„Vielleicht habe ich mich geirrt,“ stimmte Justin bei. Er mußte, daß er das nicht gethan; aber er wollte lieber den Vorwurf eines Fehlers auf sich sich ruhen als es bekannt werden lassen, daß Laura Sternheim einen Selbstmord versucht.

Sie begaben sich nochmals nach dem Schlafzimmer Laura's um noch einen Blick auf die Patientin zu thun, ehe der zweite Doktor sich entfernte.

Fräulein Sternheim war außer Gefahr. Ihre Verthargie war ziemlich gewichen und sie erkannte bereits die Personen, die sie umgaben.

Sie schauerte und wendete ihr Gesicht ab, als Justin sich dem Bette näherte. Ihre Mutter bemerkte es und folgte dem anderen Doktor, als er aus dem Zimmer ging.

„Herr Doktor,“ sagte sie, „es ist doch sehr seltsam, daß meine Tochter eine so große Dosis Morphinum genommen haben soll. Herr Doktor Frank hat es ihr gegeben. Ich kann es nicht unterlassen, Ihnen im Vertrauen mitzuteilen, daß die zwei jungen Leute gestern Nachmittag einen Zwist gehabt und Laura infolgedessen erklärte, sie sähe ihre Verlobung für abgebrochen an. Als ich Nachts zuerst zu ihr kam, sagte sie etwas von Vergiftung. Ich fühle mich davon sehr beزعembet. Was soll ich thun?“

„Nichts — gar nichts, meine Gnädige. Sie werden gewiß jeden Scandal zu vermeiden wünschen, und Doktor Justin Frant ist ein Arzt, dessen Ruf täglich zunimmt. Sein Unfel genießt ebenfalls die höchste Achtung der ganzen medicinischen Facultät sowie in den besten Gesellschaftskreisen. Es ist ein ungeschickter Zufall; aber dergleichen kommt vor, wissen Sie. Ohne Zweifel war der junge Doktor aufgeregt und infolgedessen nicht so achtsam, wie er es sonst wohl gewesen wäre. Aber — Ende gut, alles gut, meine Gnädige. Ich gratulire Ihnen zu der unzweifelhaften Wiedergenesung Ihrer Tochter. Es war in der That eine Affaire auf Leben und Tod. Guten Morgen, Frau v. Sternheim! Ich will gegen Mittag nachsehen bei unserer schönen Reconvallescentin.“

Justin mußte, daß er nach Wien zurückkehren sollte, wo er für ein paar Tage seine Patientin der Obhut seines Onkels überlassen hatte, aber jetzt gleich an diesem Morgen zu gehen, würde wie eine Flucht erscheinen sein.

Als Justin am Frühstückstische saß, machte er die seltsamsten seitlichen Erfahrungen in seinem Leben; er fühlte den stillen Verdacht, der über ihm schwebte, aus dem kalten Benehmen des Obersten Sternheim und seiner Gemahlin, und bemerkte das verstoßene boshafte Lächeln von Hedwig Pauler. Er, Justin Frant, dessen Ehre niemals Jemand anzutasten gewagt, saß da unter dem Verdachte des Mordversuches! Sein Blut kochte, die Schale kaffee schien ihm bitter wie Galle; Born, Schmerz, Ueberraschung gingen ihm in heißen Wogen durch die Seele; aber er konnte nichts sagen, denn man hatte keine Verteidigung von ihm verlangt — die furchtbare Anklage bestand in stillen Blicken, welche er nicht beantworten konnte.

Das war ein langer Tag für ihn, ein fast unerträglicher Tag; aber er fühlte sich verpflichtet, zu warten, bis Laura genesen war und er eine Unterredung mit ihr haben konnte. Es kamen viele Leute zum Besuche in die Villa, die sich aber bald wieder entfernten, als sie hörten, daß Laura einen Unfall gehabt.

Alfred v. Buschberg quälte Justin eine halbe Stunde mit seinem Bedauern und Fragen und war nach einiger Zeit mit der Hoffnung getrübt, daß er Laura morgen sehen werde; dann ging er fort, um einigen ihm bekannten älteren Frauen als Vertreter eine Whittpartie möglich zu machen — ohne Strohmann.

Als Justin im Salon der Villa allein auf und ab schritt wie ein gefangener Leopard in seinem Käfig, kam Hedwig Pauler, eine Arie aus Offenbach's „Schöne Helena“ summend, schob ihren Arm in den seinen und ging neben ihm hin und her.

„Was ist das für eine Schauer Geschichte, die man hier andeutet, Doktor?“ fragte sie, indem sie mit einem Lächeln emporsah in sein Gesicht. „Völlig ein Melodrama, nicht wahr? Werden wir Sie denn nicht in einer Gefängniszelle wissen müssen?“

„Was hat man angedeutet?“ (Fortf. f.)

Vermischtes.

* (Königsberg.) Erhält da unlängst der Staatsanwalt in R. eine Postanweisung über 18 Mark, über deren Bestimmung er zunächst vollständig im unklaren blieb, obson der Ortschulze in Alt-B. als Absender angegeben war. Erst folgenden Tags kam die erwünschte Aufklärung, und zwar in einem Schreiben des Ortsobershauptes an den Staatsanwalt, worin bemerkt wird: Er, der Ortschulze, habe in seiner Ortschaft bei einem verdächtigen Individuum sechs anscheinend gefälschte Thaler beschlagnahmt und dieselben, der Geschäftsvereinfachung wegen, auf dem kürzesten Wege, nämlich per Postanweisung, an die königliche Staatsanwaltschaft eingeschickt!

* (Schwäbische Gemüthlichkeit.) In einer Garnisonstadt des schönen Schwabenlandes erschien vor einiger Zeit eine Bauerfrau in der Kaserne und verlangte den Oberst zu sprechen. Dieser fragte die Frau nach ihrem Begehren. „Wo ist denn mei Mischele?“ fragte die Frau. — „Was wollen Sie denn von ihrem Mischele?“ antwortete der Oberst. — „Ja, der nimme Soldat bleibe.“ — „Aber wir sind ja auch Soldaten, liebe Frau, lassen Sie den Mischele nur da.“ — „Ja, sagte lächelnd der Oberst. — „Ja, ihr Herrle hent quet schwäge; ihr hent niz gelernt, aber mei Mischele ist Schuster.“ war die Antwort der Frau. Ob ihr Mischele vom Dienst befreit wurde, wird nicht erzählt.

* (Die geprenzte Bräute.) Während der letzten großen Manöver erblickte ein Bahnwärter beim Begeben

seiner Strecke an dem Kopfe der Eisenbahnbrücke einen Bettel mit der Aufschrift: „Diese Brücke ist mittels Dynamit gesprengt worden.“ Der Wärter rannte nach seiner Hufe zurück und telegraphierte nach der nächsten Station. Sofort kam der Ingenieur; ein Zug wurde angehalten. Indessen der Ingenieur fand die Brücke in bestem Zustande. Bald klärte sich auch die Sache auf. Der erwähnte Bettel war von einer Truppenabteilung angeschlagen worden, damit der Feind die Brücke nicht mehr passiere. Diese komische Episode hatte nur zur Folge, daß der Zug eine Verpätung von zwölf Minuten erlitt und daß der Bahnwärter für seinen schlecht angebrachten Dienstleister einen Berveis erhielt.

* (Die musikalische Tournee.) Zum Jubiläum der Königin Viktoria ist eine Tournee erfunden worden, welche, sobald die Trägerin sich setzt, die englische Nationalhymne God save the Queen spielt. Ehre, daß diese Nationaltour gesetzte Damen dringen können. (All.)

* (Gerade genug.) „Sie sind beschuldigt, dem Herrn Müller zwei Dh scheinen gegeben zu haben.“ — „Herr Richter, wer'n ja selber wissen, daß man von dem, was die Leute' flug, nur immer die Hälfte zu glauben hat.“

* (Auf dem Balte.) Dame: Sehen Sie nur, wie ich meinen Fächer voll Autographen der anwesenden Dichter habe. — Herr: Ja eben, man hat Recht, wenn man sagt, daß heutzutage alle Fächer überfüllt sind.

* (Wie alt eine Forelle) werden kann, darüber wird aus Amerika berichtet: Ein Mr. Sherman setzte vor 45 Jahren eine einjährige Forelle in den Weiber. Jahr um Jahr vergewisserte er sich über deren Vorhandensein, Gewicht u. s. w. und stellt fest, daß seit fünf Jahren dieselbe stark abzunehmen begann. Die roten Flecken verloren sich ganz und die Färbung wurde ein tiefes Grau. Nach dem Eingehen wog die 46 Jahr alte Forelle kaum vier Pfund

— Zum 90sten Geburtstag Kaiser Wilh elm's bring die „Gartenlaube“ in ihrer überaus reichhaltig ausgestatteten Feinnummer ein sehr interessantes Bild, welches den König Wilhelm darstellt, wie er am Abend des 2. September 1870 das Schlachtfeld von Sedan bereitet. Aufser der meisterhaften Ausführung und der historischen Treue ist dieses Bild noch nach einer anderen Richtung hin von Interesse. Es ist die letzte Zeichnung des berühmten Historienmalers, des Professors Wilhelm Camphausen, welche dieser eigens für die „Gartenlaube“ gezeichnet hat.

Der Gesamt-Auflage vorliegender Nummer ist ein Beilage, betreffend den echten Gesundheits-Tranker Honig von C. Rück in Colberg, beigelegt. Niederlage in Grottkau einzig und allein bei Oskar Thiel.

Bekanntmachung.

Das Musterungs-Geschäft findet für die Militärpflichtigen aus der Stadt Grottkau

Donnerstag, den 5. Mai cr. statt. Etwaige Reklamationsgesuche sind bis zum 20. April cr. bei uns schriftlich einzureichen.

Grottkau, den 20. März 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In Verbindung mit dem diesjährigen Musterungs-Geschäft in Grottkauer Reise findet die Entscheidung auf die Gesuche wegen Zurückstellung von Reservisten, Landwehnmännern und Ersatzreservisten I. Klasse in Grottkau am 7. Mai cr. statt.

Etwaige Reklamationen der gedachten Mannschaften aus der Stadt Grottkau sind bis zum 1. Mai cr. bei uns schriftlich einzureichen.

Grottkau, den 20. März 1887.

Der Magistrat.

Aus Grottkau's Vorzeit.

Vortrag im Bürger-Verein zu Grottkau am 20. März 1887.

Borrätzig in E. Neugebauer's Buchhandlung.

Von dem echten **Anker-Pain-Expeller**, bekanntlich ein gutes Hausmittel gegen **Gicht** und **Rheumatismus**, hält Lager in der Apotheke in **Grottkau**.

Prüfungs-Programm der hiesigen Schulanstalten.

A. Vereins-Töchter Schule:

Montag, den 28. März, von 9 bis 10 Uhr, Klasse IV.

" " " " von 10 bis 11 1/2 Uhr, Klasse III.

" " " " Nachm. von 2 Uhr ab, Klasse II.

Dienstag, den 29. März, von 9 Uhr ab, Klasse I.

Die Prüfung der Töcherschule findet im Saale des Gasthofes „zum Ritter“ statt.

B. Katholische Elementarschule:

Donnerstag, den 31. März, Vormittag von 8 Uhr ab, die Klassen: gemischte Klasse V, (Lehrer Wittke), Knabenklasse IV, (Lehrer Kunze), Mädchenklasse III, (Lehrer Froh).

Nachmittags von 1 Uhr ab: Mädchenklasse II, (Lehrer Gante), Mädchenklasse I, (Lehrer Speer).

Freitag, den 1. April, Vormittag von 9 bis 11 Uhr: Knabenklasse II, (Lehrer Neumann).

Nachmittag von 1 Uhr ab: Knabenklasse I, Rector Doiwa.

Die Prüfung in weiblichen Handarbeiten findet Freitag, den 1. April, Nachmittag 4 Uhr statt. Die Arbeiten liegen an diesem Tage in der I. Mädchenklasse von 2 bis 4 Uhr Nachmittag aus.

Die Prüfungen finden in den Klassenzimmern statt.

C. Evangelische Schule:

Sonntag, den 2. April, von 8 bis 1 Uhr die III., II. und I. Klasse in den Klassenzimmern.

D. Höhere Knabenschule:

Sonntag, den 2. April, Nachmittag von 2 Uhr ab im Klassenzimmer. Zu diesen Prüfungen ladet die Eltern der Schüler und alle Freunde und Gönner der Schule ergebenst ein.

Grottkau, den 22. März 1887.

Der königliche Kreis-Schul-Inspector.

KEIHL.

Für meine Buchdruckerei suche ich zu Ostern einen **Lehrling**. Grottkau. E. Neugebauer.

In meinem Hause, Münsterbergerstraße, ist der **erste Stock**, im Ganzen oder getheilt nebst Stallung, Garten und dem nöthigen Beigelaß zum 1. Juli zu vermieten. F. Galke, Hausbesitzer.

Dienstag, d. 29. d. Mts.

1/2 8 Uhr Abends

veranstaltet die Städtische Ressource im Biergarten Saale eine

Wohlthätigkeits-Vorstellung

zum Besten des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Zur Aufführung kommt:

Der Salontyroler.

Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser.

Billets: Sperrsig 1 Mk., nicht nummerirter Platz 50 Pf., Gallerie 25 Pf. pro Person, sind vorher in E. Neugebauer's Buchhandlung zu haben.

Das gewählte Stück ist eine „Novität“ und wirklich wunderschön. Es wird deshalb im Interesse der guten Sache zu einem recht regen Besuch der Wohlthätigkeitsvorstellung hiermit freundlichst eingeladen.

Hochachtungsvoll

Der Vorstand

der hiesigen Städtischen Ressource.

Gebethbücher, Rosenkränze, Heiligenbilder, Crucifixe, Communion- und Beicht-Andenken empfiehlt **E. Neugebauer's** Buchhandlung Grottkau.

Zur Anfertigung aller Arten von Grabdenkmälern

in Marmor, Granit und Sandstein mit nur gut vergoldeter Aufschrift empfiehlt sich
 Carl Ostrzecha,
 Steinhewermeister.

Die Wohnung, welche Frau Rosenberger inne hat, ist zum 1. Mai zu beziehen bei

Am 1. April d. J. verlege ich mein

Zuch-, Buch-, Modewaaren-, Putz- & Damen-Confections-Geschäft

in den großen Laden des Herrn Kaufmann Laqua, Weißer-Strasse. Durch die Größe des Ladens bin ich in den Stand gesetzt, mein Lager nach jeder Richtung hin zu vervollkommen, so daß ich jetzt alle Anforderungen der verehrten Kundschaft in betreff der Auswahl, besonders bei Ausstattungen, befriedigen kann.

Speziell empfehle ich für Bräute mein jetzt reich sortirtes Lager schwarzer und farbiger Seidenstoffe zu billigsten Preisen.

Ich bitte meine hochgeehrten Kunden, das Vertrauen und Wohlwollen wie bisher auch in meinem neuen Geschäftslokal mir gütlich entgegenbringen zu wollen, was ich auch ferner durch billigste Preise bei voller fremdlicher Bedienung zu rechtfertigen bemüht sein werde.

Grötthan, im Februar 1887.

Neste!

von Alexander, Baitum, Lutterst. zc. verkaufe wegen des ungutes spottbillig.
 Ed. Scholz.

Alte Oelgemälde alle zerissene, werden wie neu hergestellt. Porträts nach Photographien angefertigt.
 Schrebank, Tworkan O.S.

Das Quartier in meinem Seitenhause nebst Beigelaß ist zu vermieten und sofort zu beziehen. Auch ist eine Viehstube zum 1. April zu beziehen.
 A. Matzkyr, Wäckermeister.

Ed. Scholz.
 Nachachtungsvoll

Ed. Scholz.

Der Verkauf im bisherigen Lokal geht bis auf Weiteres auch noch fort!

Berliner Gerichts-Zeitung

Man abonniert bei allen Post-Ämtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz zc. für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohns.

Das Gesetz, betreffend die Unfallversicherung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter, welches für 7 Millionen Deutsche von größter Wichtigkeit ist, tritt in Kraft. Die Berliner Gerichts-Zeitung, von hervorragenden Juristen und Schriftstellern redigirt, bringt in einer längeren Reihe von Artikeln die eingehendsten Erklärungen zu diesem wichtigen Gesetz. Alle diese Artikel, soweit sie bis Ende März zum Abdruck gelangt sind, werden den neuen Abonnenten gratis nachgeliefert.

Die Deutsche Bürgerliche Gesetzgebung ist soweit geübt, daß voraussichtlich im Laufe des kommenden Vierteljahres mit der Veröffentlichung begonnen werden kann, und wird dieser sorgsam gearbeitete Entwurf mit wenigen Änderungen im Reichstage zu erlangen haben. Dieses größte und wichtigste der deutschen Gesetzbücher bringt für ganz Deutschland einheitliches bürgerliches Recht und muß daher unumgänglich von jedem Deutschen gekannt werden.

Die Berliner Gerichts-Zeitung wird allen Abonnenten in Extrabeilagen nicht nur nach und nach diesen ganzen Entwurf des wichtigsten Gesetzbuches vollständig gratis liefern, sondern außerdem auch erscheinende Erörterungen der wichtigsten neuen gesetzlichen Bestimmungen daraus sowie Vergleiche mit den bisher in Wirklichkeit geübten Landes-Rechten aus berufener juristischer Feder bringen.

Die Expedition der Berliner Gerichts-Zeitung, W. Charlotten-Str. 27.

Absolut unparteiische Zeitung!

Berliner „Neueste Nachrichten“

- Die täglich erscheinenden
- welche nach erst fünfjährigem Bestehen bereits zu den gelesesten Tagesblättern des Deutschen Reichs zählen, enthalten:
- Ausführliche politische Mittheilungen.
- Wiedergabe der interessantesten Meinungsäußerungen der Presse aller Parteien.
- Eingehende Nachrichten über Theater, Musik, Kunst und Wissenschaft.
- Ausführliche lokale und Gerichts-Nachrichten.
- Spannende Romane.
- Vollständige Börsen- und Handelsnachrichten.
- Vollständigstes Coursblatt, Lotterie-Listen.
- Die amtlichen Nachrichten; sämtliche Personal-Veränderungen im Militär- und Civil-Dienst.

Die Abonnenten der „Neueste Nachrichten“ erhalten als Beilage folgende 7 Beilblätter:

- 1) „Der Hausfreund“, ein illustriertes Familienblatt ersten Ranges (16 Druckseiten stark; — wöchentlich).
- 2) „Illustrierte Modezeitung“ mit Schnittmuster-Beilagen (monatlich).
- 3) „Produkten- und Waarenmarkt-Bericht“, betreffend Baumwolle, Wolle, Getreide, Leder, Kolonial- und Fettwaaren zc. — wöchentlich.
- 4) „Verlosungsblatt“, betr. Staatspap., Priorität, Anl., Loose zc. (wöchentlich).
- 5) „Zeitung für Landwirtschaft und Gartenbau“, 2 Mal monatlich.
- 6) „Hausfrauen-Zeitung“, (2 Mal monatlich).
- 7) „Humoristisches Echo“, (wöchentlich).

Der bereits begonnene Roman wird den neu hinzutretenden Abonnenten auf Verlangen gratis und franko nachgeliefert.

Probekummern gratis und franko.

Billigste große Zeitung!

Inklusive der 7 Beilblätter pro Quartal nur M. 2,50 bei allen Deutschen Postanstalten.

Abonnements-Einladung auf die Potsdamer Zeitung.

Unterhaltungsblatt, humoristisch-illustrirtes Wochenblatt, Landwirtschafts- und Handelsbeilage.

Abonnementspreis pro Vierteljahr 2 M. 50 Pf.

Die Potsdamer Zeitung erscheint täglich in einer Stärke von 1 1/2-3 Bogen und bietet eine äußerst reichhaltige und alles Wissenswerthe umfassende Lektüre für Jedermann. Sie orientirt ihre Leser in rascher unparteiischer und zuverlässiger Weise auf allen Gebieten der Politik und des öffentlichen Lebens, bringt Hofnachrichten, alle interessirenden vernünftigen Nachrichten und widmet den Provinzialen und lokalen Vorgängen, unterstützt durch zahlreiche Berichterstattung, besonderes Interesse. Spannende Romane und Feuilletons, täglicher Kursbericht der Berliner Effekten-u. Productenbörse, ausführliche Preis- und Verkaufsberichte der Berliner Markthallen und des Viehhofes, vollständige Ziehungslisten der Preuss. Klassenlotterie, Substitutionsen, Submissionsen, Schiffsnachrichten, Wasserstände, Handelsnachrichten.

Sämmtliche Postanstalten und Briefträger nehmen Bestellungen pro 2. Quartal zum Preise von

2 Mark 50 Pf.

bei freier Lieferung ins Haus für 2 Mark 90 Pf., entgegen.

Probekummern der Potsdamer Zeitung nebst sämtlichen Gratisbeilagen senden wir schon jetzt überallhin gratis und franko und bitten mittelst Postkarte zu verlangen.

Supersate kosten 20 Pf. pro 9 em, breite Zeile.

Verlag der Potsdamer Zeitung in Potsdam.

Berliner Lokal-Anzeiger.

Beste und verbreitetste Zeitung der Reichshauptstadt. Größte Auflage aller Zeitungen Deutschlands und Oesterreichs. Ueberaus reichem, eigenartigen Inhalt. Streng unparteiische Haltung. Erscheint (außer Montags) täglich 2 1/2-3 Bogen stark in großem Format. Kosten incl. „Täglich-er Unterhaltungsbeilage“, welche jährlich einen stattlichen Band von über 1200 Seiten repräsentirt.

monatlich nur 80 Pfennig.

Sämmtliche Postanstalten Deutschlands nehmen Abonnements auf den „Berliner Lokal-Anzeiger“ entgegen. (Post-Zeitungs-Catalog S. 20.)